

opusdei.org

# Als Lehrer die Corona-Krise meistern

Geschlossene Schule,  
geschlossene Kirche: Wie der  
Mittelschullehrer Thomas R.  
aus der Not eine Tugend macht

30.04.2020

Ich heisse Thomas, bin seit 29 Jahren  
verheiratet und arbeite seit 30 Jahren  
als Hauptlehrer für Französisch am  
kantonalen Gymnasium in St. Gallen.  
Nach einer besonderen  
Unterrichtswoche Mitte März freute

ich mich darauf, meine Schüler an der Kantonsschule wieder begrüßen zu dürfen. Dann kam der Beschluss unserer Landesregierung, alle weiterführenden Schulen zu schliessen. Wir Lehrer mussten uns von heute auf morgen an die ganz neue Situation anpassen.

## **Ich bin jetzt überbeschäftigt!**

Statt die Arme sinken zu lassen, stellten wir auf Fernunterricht um – auf „Home Office“. Wer denkt, das sei langweilig, weil man ständig zu Hause sitzt und nicht zur Arbeit gehen kann, täuscht sich grundlegend. Ich jedenfalls bin jetzt überbeschäftigt: Der Fernunterricht bringt unter dem Strich einiges mehr an Aufwand mit sich als normaler Unterricht im Schulzimmer. Ich muss alle Dokumente auf ein Schulprogramm laden und auch Dokumente digitalisieren, und auch dafür sorgen, dass die Schüler viele

Aufgaben selber korrigieren können. Um eine möglichst hohe Unterrichtsqualität zu garantieren, müssen die Schüler viele Aufgaben auf ihrem iPad aufnehmen und mir elektronisch zukommen lassen. Dies wiederum bedeutet, dass ich lange Zeit die Schülerbeiträge abhören muss, und sie möglichst auch benoten, da keine schriftlichen Prüfungen stattfinden.

Dazu kommen Videokonferenzen mit einzelnen Schülern, wo ich eine 10-minütige mündliche Prüfung mache. Ständig kommen Rückmeldungen und Fragen von Schülern rein, so dass ich das Gefühl habe, stets beschäftigt zu sein und irgendwie an kein Ende zu kommen. Das braucht auch viel Geduld und eine stets liebevolle Reaktion: Es ist eine gute Gelegenheit, um sich in Geduld und Freundlichkeit zu üben!

Ich bleibe möglichst immer zu Hause, da ich wegen Herz-Kreislaufproblemen zur Corona-Risikogruppe gehöre. Allerdings werde ich ab sofort täglich einen halbstündigen Spaziergang machen, um auszulüften und aufzutanken. Zudem ist ein Spaziergang ideal, um den Rosenkranz zu beten. Bewegung ist umso notwendiger, als ich zurzeit stundenlang sitze

## **Glaubensleben und Glaubensbildung gehen weiter**

Damit der Tag trotzdem strukturiert abläuft, versuche ich, mein geistliches Leben besonders bewusst zu pflegen und möglichst jeden Morgen pünktlich und zur gleichen Zeit aufzustehen. Mein Tag beginnt um 7 Uhr mit der heiligen Messe über live stream mit Papst Franziskus in Santa Marta in Rom. Anschliessend folgen Gebet und

Frühstück, dann beginnt der mehr oder weniger normale Arbeitstag.

Neben meinem beruflichen und familiären Engagement erteile ich Glaubenskurse für befreundete Personen. Die werden nur per Video statt, konkret mit unserem Schulprogramm „Teams“; das ist möglich, weil alle Teilnehmer Lehrer an unserer Schule sind. Dazu kommt ein weiterer Kurs für Mitarbeiter des Opus Dei; der läuft jetzt über Skype.

## **Die Vorteile der Coronavirus-Zeit**

Die Zeit mit dem Coronavirus bringt auch Vorteile: Dank Live Stream war es noch nie so einfach, an einer heiligen Messe teilzunehmen. Ich kann das zurzeit im eigenen Haus tun, obwohl dies natürlich die physische Präsenz in der Gemeinde nicht aufwiegt. Am Sonntag versammelt sich die ganze Familie zur Messe – mindestens jene, die noch zu Hause wohnen. Und da alle

öffentlichen Aktivitäten und  
Veranstaltungen abgesagt sind,  
verbringen meine Frau und ich viel  
mehr Zeit miteinander als sonst, v.a.  
am Abend mit einem guten Glas  
Wein. Auch am Mittag essen wir,  
wenn immer möglich, gemeinsam  
mit den Kindern. Die Lage erlaubt es  
mir auch, via Telefon, WhatsApp  
oder E-Mail mit den Freunden  
Kontakt zu pflegen und sogar alte  
Bekanntschaften zu erneuern. So rief  
letzthin ein alter Bekannter aus der  
Jugendzeit an wegen einer  
Kleinigkeit; ich freue mich darauf,  
ihn wiederzusehen!